



Predigt zur Osternacht
von Erzbischof Stephan Burger
am 8. April 2023 im Freiburger Münster

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
wollte man den Abschnitt aus dem Mattäus-Evangelium heute Abend nur auszugsweise lesen, könnte er auch schnell missverstanden werden. Was die Folgen eines Erdbebens mit sich bringt, was Furcht bedeutet, wie Menschen verstört und gefühlsleer zurückbleiben, das konnten wir alles in den vergangenen Monaten erleben.

Nicht weniger belastend und verstörend sind die Berichte über Missbrauchserfahrungen, die innerhalb der Kirche wie auch in anderen Bereichen der Gesellschaft stattgefunden haben und stattfinden. Wir werden uns für unsere Erzdiözese übernächste Woche diesem Bericht zu stellen haben. Und darüber hinaus gibt es noch weitere, schwere Brocken und Steine, die einem auf dem Herzen bzw. auf der Seele liegen können, bspw. wenn sich eine unheilbare Krankheit einstellt, wenn Beziehungen in die Brüche gehen, wenn Not und Elend um sich greifen, denen wir kaum mehr Einhalt bieten können.

Denken wir an das aktuelle Kriegsgeschehen. Denken wir an den Hunger und das Leiden unzähliger Menschen weltweit. Von den Depressionen junger Menschen in unserem Land, die sich aus verschiedenen Gründen um ihre Zukunft fürchten, ganz zu schweigen. Wie gerne hätte ich hier den Engel mit seiner Botschaft leibhaftig unter uns, der den Stein weg wälzt und der zu uns sagt: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.

Woran liegt es, dass diese doch frohmachende Botschaft kaum mehr Menschen erreicht? Erreicht sie uns? Trifft sie uns noch ins Herz? Der Engel gibt dazu einen entscheidenden Hinweis, wenn er zu den Frauen sagt: „Ich weiß, ihr sucht Jesus.“ Suchen wir ihn wirklich? Suchen wir ihn in unserem Leben und in unseren Lebensumständen? Suchen wir ihn noch als Glaubensgemeinschaft, als Kirche?

Was haben wir uns in den drei vergangenen Jahren an dieser Kirche abgearbeitet, gerade auch wenn ich an unseren Synodalen Weg denke. Was wurde nicht alles infrage gestellt an dieser Kirche, ihrer Struktur, ihrem Verhalten? Was wurde nicht alles an Defiziten, an menschlichem Versagen und Fehlverhalten festgestellt und angemahnt?

Aber haben wir noch Jesus gesucht, den lebendigen, den auferstandenen Herrn? Ja, es gab diese Impulse, es gab diese Gelegenheiten. Aber ob uns die Beschlüsse ihm wirklich nähergebracht haben oder näherbringen? Hier muss ich die Antwort schuldig bleiben, um nicht andere in ihrer Suche und in ihrem Ringen um den rechten Weg zu vereinnahmen. Eines jedoch weiß ich, dass ich mit meiner Suche nach Jesus noch nicht am Ende bin. Ich will, ich muss ihn weitersuchen und ich schenke dem Engel im Grab mein ganzes Vertrauen, dass seine Botschaft wahr ist. Von ganzem Herzen glaube ich dieser Botschaft, denn nur mit dieser Botschaft vermag ich mit den Gesteinsbrocken von Unrecht und Leid, von Verletzung jeglicher menschlichen Würde in Vergangenheit und Gegenwart zurecht zu kommen, d.h. nur mit dieser Botschaft kann ein Weg in dieser Welt aufgezeigt werden, sämtliche Not und das Leid Unzähliger zu überwinden.

Die Botschaft des Engels macht überdeutlich, dass der Gekreuzigte durch den Tod hindurchgegangen ist. Er lebt, er ist erkennbar an seinen Wundmalen. Und das heißt ja, Jesus wischt das erlittene Leid nicht einfach weg, macht es nicht ungeschehen, nein! Es gehört zu seiner Identität.

Aber wenn er die Frauen grüßt, so zeigt er damit, dass er auf jene zugeht, die ihn suchen. Er lässt sich finden. Es ist keine vergebliche Suche! Er lässt sich sogar anfassen, auch wenn er im Letzten nicht mehr fassbar ist, nach irdischen Maßstäben nicht mehr festgehalten werden kann. Mit dieser Botschaft, mit diesem Glauben an die Auferstehung, an den auferstandenen Herrn, kann ich mit den Brocken und den schweren Steinen auf Herz und Seele anders umgehen.

Mögen die Steine auch nicht schlagartig weg, überwunden und aus meinem Leben verschwunden sein, so weiß ich doch, dass die Suche nach Jesus die beste Voraussetzung dafür ist, das Schwere letztendlich doch aus dem Weg zu räumen. Die Schwierigkeiten und Widerwertigkeiten können mit ihm überwunden werden. Hinter dem Stein der Grabkammer, hinter aller Not und Bedrängnis liegt nicht das Grauen. Hinter dem Stein warten nicht die Verzweiflung und der Tod, hinter dem Schweren und Belastenden liegt nicht der tote Jesus, sondern dahinter ist Begegnung angesagt, Begegnung mit dem lebendigen und auferstandenen Herrn.

Jesus selbst ist es, der uns ermutigt, der Botschaft des Engels zu glauben, wenn er am Ende des heutigen Evangeliums zu den Frauen sagt: Fürchtet euch nicht! Geht zu meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.

Lassen wir uns im besten Sinne von dieser Botschaft erschüttern und durchrütteln, dass sie uns wirklich zu Herzen gehen kann. Mit diesem Beben, mit dieser Erschütterung meines Lebens will ich frohen Herzen leben!

Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest 2023!